

Beobachterbericht zum Forum: Die Kreuzzüge und ihre Rezeption als Beispiel für historische Abgrenzungen

Michael Bongardt

Die Kreuzzüge sind zurzeit in aller Munde. Vor allem auf politischer Ebene hat der Begriff Konjunktur. Ein näheres Interesse an den mittelalterlichen Ereignissen, die er zunächst bezeichnete, ist allerdings nur selten zu erkennen. Die amerikanische Politik sucht unter der Fahne des »Kreuzzugs gegen das Böse« Verbündete zu sammeln, die zum militärischen Kampf gegen den Terrorismus bereit sind. Und in muslimisch geprägten Staaten dient der Aufruf, die Kreuzfahrer zu vertreiben, zur Mobilisierung der unterschiedlichsten Kräfte im Kampf gegen eine befürchtete politische und kulturelle Dominanz des Westens.

Die Kirchen- und Christentumsgeschichte kennt ebenfalls ein neu erwachtes Interesse an den Kreuzzügen, doch dabei sind die gegenwärtigen politischen Frontbildungen von untergeordnetem Interesse. Vielmehr sieht sich das Christentum, speziell die katholische Kirche, mit dem Generalvorwurf imperialistischer Intoleranz konfrontiert. Der stichwortartige Verweis auf die Kreuzzüge gilt als weithin anerkannter Beleg für diese Bewertung. Auf kirchlicher und theologischer Seite sind die Reaktionen ambivalent. Apologetisch gefärbte Schilderungen des damals Geschehenen stehen neben der Bereitschaft zu Schuldeingeständnis und Vergebungsbitten, die durch das päpstliche Schuldbekennnis im Jahr 2000 einen Höhepunkt fanden. Auf muslimischer Seite finden diese christlichen Bemühungen um die Vergangenheit kein erkennbares Interesse; den orthodoxen Kirchen aber stellt die Zerstörung Konstantinopels im Jahr 1204 bis heute ein entscheidendes Hindernis für die Ökumene mit dem Westen dar, wie noch beim Besuch des Papstes in Griechenland im Jahr 2001 überdeutlich betont wurde.¹

¹ Vgl. dazu die Reden des Athener Erzbischofs Christódoulos und Papst Johannes Pauls II. beim Treffen am 4. Mai 2001 in Athen. Dokumentiert u. a.

Vor dem Hintergrund derart komplexer Problemstellungen stand nicht zu erwarten, dass eine zweistündige Diskussion über die Kreuzzüge neue historische Erkenntnisse zutage fördern würde. Der Wert der durch die Einführungsreferate auf einen geschichtswissenschaftlich sicheren Boden geführten Diskussion zeigte sich in anderer Weise. Sie entwickelte sich als ein Gespräch zwischen Christen und Muslimen, unter denen sich auf beiden Seiten kenntnisreiche Historiker befanden. So eröffnete sich eine selten gegebene und noch seltener genutzte Möglichkeit: Sowohl der historische Bezugspunkt, die Kreuzzüge des Mittelalters, wie die aktuelle Bezugnahme auf diese Ereignisse konnten aus zwei ganz unterschiedlichen Perspektiven analysiert und bewertet werden. Das eindrucksvolle Ergebnis dieses außergewöhnlichen Gesprächs verdiente eine ausführlichere Darstellung und Würdigung, als sie hier vorgenommen werden kann.² Es könnte und sollte Anstoß sein für eine wissenschaftliche Debatte, die in der Verständigung über die Vergangenheit eine Orientierung für die Gegenwart finden könnte.

1. Damaliges: Ein durchaus gewöhnliches Geschehen

Die Kreuzzüge waren eine kriegerische Auseinandersetzung unter vielen, zu denen es vom ausgehenden 11. bis ins späte 13. Jahrhundert kam. Der für sie notwendige logistische und organisatorische Aufwand war zweifellos höher als bei regionalen Konflikten innerhalb Europas. Doch eine Einzigartigkeit ihrer Bedeutung oder auch der oft beschworenen Grausamkeit und des geschehenen Unrechts kann die geschichtswissenschaft-

auf www.kokid.de/dokumente/doku-027.htm und www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/speeches/2001/documents/hf_jp-ii_spe_20010504_archbishop-athens_ge.html.

² Der Berichterstatter sah es nicht als seine Aufgabe, die zahlreichen historischen Verweise, die in die Diskussion eingebracht wurden und hier referiert werden, im Einzelnen zu verifizieren. In den Beiträgen von Peter Antes und Thomas Würtz, die ebenfalls im vorliegenden Band dokumentiert sind, finden sich bereits zahlreiche Verweise, die die im Folgenden entfalteten Thesen stützen.

Während historisch die Zeit der Kreuzzüge breit untersucht ist, steht die gründliche Erforschung ihrer symbolischen Beanspruchung in der Gegenwart noch aus. Einen Ansatz dazu bietet: *Heinz Gaube/Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfürter* (Hg.), *Konfrontation der Kulturen? Saladin und die Kreuzfahrer*, Mainz 2005. Ausdrücklich verwiesen sei auf die in dieses Werk aufgenommene Bibliographie zum Thema.